

Emsland Magazin



DER STERN IM EMSLAND

Ein Besucherzentrum für Schloss Clemenswerth

Katastrophenschutz

Der Moorbrand und die Rolle des Landkreises Emsland

Abfallwirtschaft

Im Spannungsfeld zwischen Ökologie und Effizienz

Kultur

Die größte in Niedersachsen: die Musikschule des Emslandes

04

EIN SCHLOSS MIT ZUKUNFT

50 Jahre im Besitz des Landkreises und auf dem Weg zu einem neuen Besucherzentrum: das Jagdschloss Clemenswerth

07

DAS LEBEN IM ALTER

Ein Interview mit Sozialdezernentin Dr. Sigrid Kraujuttis

08

MUSIKSCHULE DES EMSLANDES

Ein Portrait der Einrichtung, die sich an mehr als 150 Standorten im Emsland der musikalischen Bildung widmet

12

ABFALLWIRTSCHAFT

Über die aktuellen Herausforderungen

14

DER MOORBRAND

Der erste Katastrophenfall im Landkreis Emsland seit mehr als 20 Jahren

18

KURZ UND KNAPP

20

TIPPS & TERMINE, IMPRESSUM



10

BILDUNG

Was im Zuge der Inklusion in Niedersachsen eigentlich auslaufen sollte, hat dank einer Gesetzesänderung im Einzelfall weiter Bestand: die Förderschulen Lernen.



17

STRASSEN UND RADWEGE

Stetige Investitionen durch den Landkreis Emsland in die hiesige Infrastruktur – erfahren Sie mehr zu aktuellen Maßnahmen.



19

JUGENDARBEIT IM EMSLAND

Wo die Jugendhilfe im Emsland ansetzt, um junge Menschen für einen bewussten Umgang mit Alkohol zu sensibilisieren

Liebe Emsländerinnen und Emsländer,



**Landrat
Reinhard Winter**

die Vielfalt ist eine der großen Stärken unseres Landkreises, sie macht das Emsland spannend und attraktiv. Mit unserem Emsland-Magazin wollen wir auch in dieser nunmehr sechsten Ausgabe einige der bunten Facetten unserer Heimat, die wir als Kreisverwaltung verantworten oder begleiten, in den Fokus rücken und beleuchten.

Ein besonderes Highlight, das Schmuckstück und Daueraufgabe zugleich darstellt, haben Sie schon auf dem Titel gesehen: die Schlossanlage Clemenswerth in Sögel. Ein fast magischer Ort, dessen barocker Jagdstern als Herz der Anlage in seiner Form und Qualität europaweit einzigartig ist. Seit genau 50 Jahren befindet sich Schloss Clemenswerth nun in unserem Besitz und gehört damit der Öffentlichkeit. Mehr zum Schloss und zu einem geplanten Besucherzentrum, mit dem wir die Anlage noch attraktiver für Gäste machen wollen, finden Interessierte ab Seite 4.

Einen ganz anderen Beitrag zum hiesigen Kulturangebot leistet die Musikschule des Emslandes, der wir in dieser Ausgabe ebenfalls einen Artikel gewidmet haben. Mit ihren dezentralen Angeboten ist sie die ideale Antwort auf die vergleichsweise weiten Wege im Emsland und hat seit Jahrzehnten unzähligen emsländischen Kindern und Erwachsenen erfolgreich den Zugang zur Musik eröffnet (mehr dazu ab Seite 8).

Neben der Kultur kommen die „harten“ Themen in dieser Ausgabe ebenfalls nicht zu kurz. So berichten wir etwa über die emsländische Abfallwirtschaft: über die Mengen, die bewegt werden müssen und über die bestmögliche Verwertung der Abfälle, die natürlich maßgeblich von der Mitwirkung und richtigen Trennung durch die emsländischen Haushalte abhängt. Mehr zu den aktuellen Herausforderungen der Abfallwirtschaft lesen Sie ab Seite 12.

Nicht außer Acht lassen wollen wir den ersten offiziellen Katastrophenfall seit dem Hochwasser 1998 in Haselünne: den Moorbrand auf dem Gelände der Wehrtechnischen Dienststelle 91. Wir blicken zurück auf die Geschehnisse im September und die Rolle des Landkreises Emsland ab Seite 14.

Außerdem gehen wir auf die Situation der emsländischen Förderschulen ein, deren Fortbestand unter dem Schwerpunkt Lernen neu geregelt wurde. Wie es um die Pflege im Emsland steht, welche aktuellen Maßnahmen wir im Straßenbau realisieren und welche Schwerpunkte die Jugendhilfe im Emsland setzt, wollen wir ebenfalls erläutern.

Sie sehen, ein bunter Reigen an Themen, die Sie und uns betreffen – und die für Sie hoffentlich von Interesse sind.

In diesem Sinne – viel Spaß beim Lesen!

Ihr Landrat

Reinhard Winter



Ein Schloss mit Zukunft

Schloss Clemenswerth bekommt ein neues Besucherzentrum

Das europaweit wohl einzige erhalten gebliebene barocke Jagdschloss im Zentrum eines achtstrahligen Jagdsterns ist über 250 Jahre alt und steht wo? Mitten im Emsland, in Sögel. Das Jagdschloss des Kurfürsten Clemens August wurde im 18. Jahrhundert erbaut und war dem „Sonnenfürsten vom Rhein“ ein Ort, an dem er seine Jagdleidenschaft auslebte und der ihn die Alltagsgeschäfte vergessen machte. Heute bieten die gepflegte Parkanlage und das Museum im fürstbischöflichen Schloss ein abwechslungsrei-

ches Programm für die Öffentlichkeit: Museumsnächte, Kunstmärkte, Schlepptagen und das „Kleine Fest im großen Park“ sind nur einige Veranstaltungspunkte. Es gibt barockes Tafelservice, Möbel und Gemälde ebenso wie moderne Kunst und Keramik zu sehen. Schloss und Park haben jedoch auch andere Zeiten hinter sich.

Als die Arenberg-Meppen GmbH das Schloss in den 1960er Jahren zum Verkauf anbot, waren das zentrale Haupt-

schloss und die acht umgebenden Pavillons, darunter die Klosterkappe, zwar intakt, aber nicht gut in Schuss. Der Landkreis Aschendorf-Hümmling erwarb die Anlage 1967 für 550.000 DM – umgerechnet gäbe es dafür heute ein Einfamilienhaus. „Dennoch handelt es sich keineswegs um einen Spottpreis“, weiß Dr. Andrea Kaltoven, Kuratorin der Ausstellung „Schloss Clemenswerth – eine Herausforderung. 50 Jahre für die Öffentlichkeit“ und Leiterin des Fachbereichs Kultur beim Landkreis Emsland.



Sieger im Architektenwettbewerb und Favorit für die Umsetzung: Der Entwurf des Büros STUDIOBORNHEIM Unger Ritter Architekten aus Frankfurt am Main, der auf verzinkten Stahl als alltägliches Material der Gartenwelt und Holz als natürliches und leistungsfähiges Baumaterial setzt.

Das Dach wird begrünt. Ähnlichkeiten in Material und Form zu den historischen Nachbarn werden bewusst vermieden, um Konkurrenz und formale Nähe zu vermeiden.



„Den Betrag aufzubringen, war eine ungeheure Leistung.“ Die Gelegenheit, das Schloss der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, war jedoch einmalig und so steuerte das Land Niedersachsen mit 125.000 DM die volle Summe des eigenen Jahresetats für Denkmalpflege bei, die Städte und Gemeinden sparten 350.000 DM zusammen und mobilisierten Spender. Es war ein Startschuss, denn „ein Denkmal in die Zukunft zu bringen, ist eine Daueraufgabe“, erklärt Dr. Kaltfofen. „Man muss mit den modernen Anforderungen an einen solchen Ort umgehen. Das Schloss für die Zukunft zu ertüchtigen, bedeutet nicht nur, die barocken Gestaltungsideen weiterzutragen, sondern unter dem Denkmalschutz auch schwierige Projekte wie barrierefreie Wege zu realisieren.“ Das ist nur mit viel Ideenreichtum und Leidenschaft zu schaffen.

Neben den großen Restaurierungsmaßnahmen und der steten, aufwendigen

Unterhaltung und Sanierung wird für das Museum im Schloss gerade ein anderer großer Schritt getan: Wenn alles glatt läuft, wird für die zahlreichen Besucher des Schlosses Clemenswerth ab 2020 die erste Anlaufstation ein neues Besucherzentrum sein.

Möglichst nah am Schloss soll es entstehen, aber dennoch außerhalb des denkmalgeschützten Areals. Wie genau es

„Die Schlossanlage Clemenswerth ist ein Denkmal von europäischem Rang, das über Jahrzehnte gewachsen ist. Inzwischen fehlt es aber an geeigneten räumlichen Voraussetzungen für einen zeitgemäßen Museumsbetrieb.“

Landrat
Reinhard Winter

aussehen wird, entscheidet sich in einem Architektenwettbewerb, den der Landkreis Emsland europaweit ausgelobt hat. Als Bauplatz vorgegeben wurde den Architekten ein etwa zwei Hektar großes Wiesengrundstück südlich des denkmalgeschützten Schlossgeländes. Das Gebäude (samt Parkplatz für Pkw und Busse mit Ein- und Ausfahrt) muss auf die Landschaftsarchitektur des Parkwaldes mit dem achtstrahligen Jagdstern und die eher kleinteilige Pavillonarchitektur des Jagdschlusses Bezug nehmen, aber natürlich auch eine eigene moderne Qualität entwickeln. Dabei soll das Besucherzentrum eine Fläche von rund 900 m² (ohne Verkehrsflächen) bieten, auf der neben Foyer, Empfang, Kasse, Museumsshop und Toiletten auch Raum für Veranstaltungen und Präsentationen gegeben ist. Außerdem sind 100 m² für einen Verwaltungsbereich einzuplanen. 30 Architekturbüros durften sich der Herausforderung stellen, wobei der Landkreis 10 Büros vorab nominierte.

20 weitere wurden aus der Zahl der Teilnehmer des vorgeschalteten Bewerbungsverfahrens unter notarieller Aufsicht ausgelost. Für alle 26 eingereichten Entwürfe galt jedoch: Bevor die 18-köpfige Jury aus Architekten, Landschaftsarchitekten und Vertretern des Landkreises sie bewertete, wurden sie durch ein den Wettbewerb betreuendes Büro anonymisiert. Den ersten Platz vergab die Jury einstimmig an den Entwurf des STUDIOBORNHEIM Unger Ritter Architekten aus Frankfurt am Main. Zwei dritte Preise gingen ebenfalls einstimmig an zwei Büros aus Berlin und Dresden.

Am 24. Oktober erfolgte dann die nächste Phase des Wettbewerbs: Während bis zu dem Zeitpunkt vorrangig der Entwurf im Vordergrund stand, wurden in der Folge finanzielle und organisatorische Aspekte zur Diskussion gestellt. Die Planer hatten im Gespräch die Chance, ihren Entwurf und ihre Baudurchführung als optimale Lösung zu zeigen. „Bei der Auslobung wurde natürlich ein Richtwert zu den Kosten angegeben. Mit dem Entwurf eine komplette Kalkulation abzuliefern, ist jedoch nicht üblich. Deshalb mussten im Anschluss beleihungsfähige Angaben zu den Kosten gemacht werden“, erklärt Dr. Kaltofen.

In diesem Durchgang konnte das Büro STUDIOBORNHEIM Unger Ritter Architekten seine Pole Position verteidigen. Dieses Ergebnis wird nun als Empfehlung an den Kreistag weitergegeben. In einem nächsten Schritt gilt es dann, Drittmittel für die Finanzierung bei Stiftungen, Land und Bund einzuwerben, damit die Umsetzung des Vorhabens zeitnah starten kann. Schloss Clemenswerth ist also in vielerlei Hinsicht eine weiterhin spannende Herausforderung.

Informationen zu Ausstellungen, Veranstaltungen und Öffnungszeiten gibt es unter www.clemenswerth.de.



3 Fragen an...



Rainer Schomann,
zuständig für Bau- und Kunstdenkmalpflege im Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege (NLD)

Welchen Einfluss haben Neubauten wie das geplante Besucherzentrum auf ein denkmalgeschütztes Ensemble?

Wenn Neubauten gut gemacht sind und sensibel in den Zusammenhang einge-

fügt werden, sind sie unschädlich. Wenn sie schlecht gemacht sind und auftrumpfen, sich also in den Vordergrund stellen und das historische Ensemble erdrücken, dann kann das Erleben eines Baudenkmals erheblich gestört werden.

Kann (und wenn ja inwiefern) das NLD Einfluss auf bauliche Entscheidungen nehmen, die in unmittelbarer Nähe des Denkmals umgesetzt werden sollen?

Das NLD kann Einfluss nehmen, indem es einen guten und nachvollziehbaren Rat gibt. Zum Landkreis Emsland, als Eigentümer des Jagdschlusses Clemenswerth, besteht ein seit Jahrzehnten gewachsenes Vertrauensverhältnis, das es uns ermöglicht, offen und kritisch, aber stets sachlich Vorhaben zu besprechen und fachliche Anforderungen zu diskutieren. Im Fall des Besucherzentrums für Clemenswerth haben wir seit langer Zeit immer wieder Positionen ausgetauscht und den aus unserer Sicht besten Weg ermittelt.

Wie zukunftsfähig betrachten Sie das Denkmal Schloss Clemenswerth? Welche Faktoren werden auf Clemenswerth zukommen?

Clemenswerth ist ein herausragendes und bedeutendes Kulturdenkmal von europäischem Rang. Der Landkreis Emsland ist ein Eigentümer, der seit 50 Jahren seine Verantwortung in herausragender Weise wahrnimmt und weiß, was er mit dem Objekt für eine Qualität besitzt. Selbstläufer, die Erfahrung müssen wir heute machen, gibt es im kulturellen Bereich aber nicht. So wird immer wieder für das Objekt geworben werden müssen. Gefahr, selbst für ein solches Objekt, besteht dann, wenn wir als Gesellschaft vor solchen Zeugnissen der Vergangenheit keine Achtung mehr haben. Wir sollten uns immer überlegen, wie wir mit einem solchen wichtigen Kulturdenkmal umgehen.

Wie lebe ich im Alter?

Ein Gespräch mit Dr. Sigrid Kraujuttis, Dezernentin für Soziales, Jugend und Gesundheit beim Landkreis Emsland, über die pflegerische Versorgung in der Region



Nur 39 von 1.000 Personen über 65 Jahren wurden 2017 stationär versorgt, was bedeutet diese Zahl ins Leben übersetzt?

Das bedeutet, dass es im Landkreis bisher gelingt, den Bürgerinnen und Bürgern den Verbleib im gewohnten Umfeld auch im Alter noch lange zu ermöglichen. Mehr als 80 Prozent der Pflegebedürftigen werden im häuslichen Umfeld durch Pflegedienste oder Angehörige versorgt. Das gelingt, weil wir im Landkreis Emsland die komplexe Herausforderung Pflege schon früh erkannt haben – und versuchen, den Menschen mit verschiedenen Maßnahmen passgenaue Lösungsvorschläge aufzuzeigen.

Wie machen Sie die Emsländerinnen und Emsländer fit fürs Alter?

Erster Anknüpfungspunkt ist die Beratung, Information und Sensibilisierung der emsländischen Bevölkerung rund um das Thema Altern. Man baut sich sein soziales Umfeld über lange Jahre auf, hat Freunde und Vereine in der Nachbarschaft und fragt sich eines Tages, ob das alles aufgegeben werden muss oder es

eine Lösung mit Hilfebedarf gibt. Genauso wichtig sind aber auch die Belange pflegender Angehöriger. Der Senioren- und Pflegestützpunkt (SPN) und das Demenz-Servicezentrum informieren nicht nur, sondern helfen auch schnell und gut bei unterschiedlichsten Fragen.

Was steht im Emsland organisatorisch hinter der Pflege?

Uns ist es enorm wichtig, Netzwerke und Strukturen zu schaffen, die auch die ambulante Versorgung von Pflegebedürftigen ermöglichen und ebenso den Austausch zwischen professionellen Pflegeanbietern, niederschweligen Unterstützungsangeboten und Ehrenamt fördern. Haupt- und Ehrenamt und freie Wirtschaft kooperieren eng im Emsland, so dass sich über die reine Pflege hinaus ein umfassendes Angebot im Aufbau befindet oder schon vorgehalten wird. Das sind zum Beispiel Nachbarschaftsinitiativen, Seniorenbegleiter, Gemeinschaftshäuser sowie Dorfläden, offene Seniorentreffs und mobilitätsfördernde Projekte.

Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen wird aufgrund des demografischen Wandels wohl auch im Landkreis Emsland deutlich steigen.

Wie bereiten Sie sich darauf vor?

Es ist wichtig, die Erwartungen der Bevölkerung zu kennen und durch Fachtage und Zukunftsforen als Planungsgrundlage zu erfassen. Mit Blick auf den Fachkräftebedarf gilt es, die Anerkennung pflegerischer Berufe zu stärken und sich für zusätzliche Pflegekräfte einzusetzen. Um die pflegerische Versorgung weiter zu gewährleisten und den Anliegen älterer Menschen auch künftig gerecht zu werden, sind vor allem die Kommunen gefordert, die Rahmenbedingungen im unmittelbaren Lebensumfeld der Menschen vorsorgend und attraktiv zu gestalten. Emsländerinnen und Emsländer müssen darauf vertrauen können, dass einmal gut für sie gesorgt wird, sollten sie auf Beratung, Betreuung und Unterstützung angewiesen sein.

Auf einen Blick

Information und Hilfe bieten der Senioren- und Pflegestützpunkt (SPN) (Tel. 05931 44-1267) und das Demenz-Servicezentrum (Tel. 05931 44-1171) im Kreishaus in Meppen.

Pflegerische Versorgung sichergestellt durch

- 53 ambulante Pflegedienste
- 38 Tagespflegeeinrichtungen mit knapp 600 Plätzen
- 3 Kurzzeitpflegeheime mit 39 Plätzen
- 41 Pflegeheime mit 2.688 Plätzen

Weitere Angebote sind im Bau oder in der konkreten Planung.

Einen Überblick über alle Angebote gibt der Pflegeleitfaden:
www.emsland.de/pflegeleitfaden



Im Dienst der musikalischen Bildung

Die Musikschule des Emslandes e. V. besteht seit über 50 Jahren

Die Musikschule des Emslandes e. V. fördert seit 1965 junge Menschen bei der musikalischen Bildung. Für den Landkreis Emsland ist dies eine Erfolgsgeschichte, die er weiterschreiben möchte.

Dabei ist die Einrichtung von der Idee geleitet, dass Musik ein menschliches Grundbedürfnis ist. „Es gibt steinzeitliche Musikinstrumente; schon da sieht man, dass es keine Gesellschaft von Menschen gibt, die ohne Musik auskommt“, berichtet der Direktor der Musikschule, Martin Nieswandt. „Es ist gut für die Menschen, wenn sie miteinander musizieren.“ Um aber miteinander Musik machen zu können, brauche es Fertigkeiten, so der Leiter weiter. „Und da kommen wir dann ins Spiel!“ Die Musikschule versteht sich nach Nieswandt als „Steigbügel“, um Menschen dabei zu helfen, ihre musikalischen Potenziale zu finden und zu entfalten.

In der Musikschule des Emslandes werden pro Schulwoche rund 8.300 Schüler von circa 80 Lehrern unterrichtet – und das an über 150 Standorten im Emsland. Dazu gehören fünf eigene Musikschulen in Papenburg, Lathen, Meppen, Lingen und Emsbüren sowie über 150 weitere Standorte in Schulen, Kindergärten oder Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Damit ist sie die größte Musikschule Niedersachsens! Dabei werden alle Instru-

mente des klassischen Sinfonieorchesters gelehrt, also zum Beispiel Violine und Kontrabass, Fagott, Klarinette, Trompete, Horn, Pauke und Schlagzeug. Auch Gitarre, Klavier, Akkordeon und Gesang können bei der Musikschule erlernt werden. Zudem gibt es studienvorbereitende Kurse in Harmonielehre oder Gehörbildung, klassisches Ballett und diverse Orchester und Bands.

Sonntag, 09.12.2018:

Konzert „Adventsklänge“, ab 16 Uhr, Theater an der Wilhelmshöhe in Lingen. Musikalisch läuten verschiedene Gruppen die Weihnachtszeit ein.

Freitag, 11.01.2019:

Premiere „Zustände wie im alten Rom“, 20 Uhr, Theater Meppen. Irrwitzige Verwechslungskomödie: Die neueste Musicalproduktion führt das Publikum in die Antike.

Nähere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen erhalten Sie auch telefonisch unter 05931 98060 oder per Mail unter info@musikschule-des-emslandes.de.



„Wir bieten sowohl Angebotspädagogik an als auch aufsuchende“, ergänzt der stellvertretende Leiter der Musikschule, Franz Schulte-Huermann, der seit diesem Jahr das Leitungsteam bereichert. Es können also Schüler direkt Unterricht nehmen, die Lehrer der Musikschule gehen aber beispielsweise auch in Kindergärten und Schulen, um dort mit Kindern zu musizieren. Auch Musikprogramme für Menschen mit Behinderungen hat die Musikschule im Angebot. „Jeder soll die Möglichkeit haben, Musizieren einmal auszuprobieren“, ist Schulte-Huermann vom Angebot seiner neuen Wirkungsstätte überzeugt.

Die Anfänge der Musikschule des Emslandes reichen zurück ins Jahr 1948, als Heinz Schäfer-Sandhage den Vorläufer der heutigen Einrichtung in Meppen gründete – eine für die damalige Zeit im Emsland vollkommen neue Idee. Seit 1965 besteht die Musikschule des Emslandes in der heutigen Form als eingetragener Verein, in dem nur die Kommunen und der Landkreis selbst Mitglieder sind. Nur sieben Jahre später schrieb die Musikschule erneut Geschichte: In Meppen wurde 1972 der erste Neubau einer Musikschule in Deutschland errichtet – bislang dienten eher alte Baracken oder umgebaute Gebäude als Musikschulen. „Wir sind sehr stolz auf die langjährige, erfolgreiche Geschichte unserer Musikschule, die mit ihrem dezentralen Konzept maßgeschneidert ist für das Emsland“, freut sich auch Erster Kreisrat



Der Leiter der Musikschule und sein neuer Stellvertreter:
Martin Nieswandt (r.) und Franz Schulte-Huermann

Martin Gerenkamp, gleichzeitig Erster Vorsitzender der Musikschule des Emslandes e. V. „Nur mit einer breiten Aufstellung in der Fläche unseres Landkreises können wir jedem Kind die Chance bieten, Musik zu machen.“ Die kulturelle Förderung vor allem von Kindern und Jugendlichen genieße beim Landkreis Emsland hohe Priorität. „Wir fördern die Musikschule des Emslandes deswegen jährlich mit gut 780.000 Euro“, so Gerenkamp. Eine Summe in gleicher Höhe werde von den 19 emsländischen Kommunen gemeinsam erbracht.

Unter den Tausenden von ehemaligen Schülern der Musikschule finden sich heute auch etliche, die mit der Musik ihr Geld verdienen. „Einige unsere ehemaligen spielen heute in renommierten Orchestern oder konzertieren hauptberuflich solistisch. Zudem haben wir hier im Haus Kollegen, die ihre ersten Unter-

richtsstunden bei der Musikschule des Emslandes hatten“, so Nieswandt. Nach einem Hochschulstudium in ihrem Instrument fanden sie den Weg zurück ins Emsland und lehren nun dort, wo sie vor vielen Jahren selbst noch Schüler waren.

Für die Zukunft sieht Nieswandt vor allem zwei Themen auf die Musikschule zukommen. „Wir wollen uns im Bereich der sogenannten Musikpädagogik vorwagen, also die musikalische Bildung mit älteren Menschen.“ Die andere Herausforderung ist die Digitalisierung. „Dabei geht es uns nicht um Tablets als Notenbücher. Vielmehr wollen wir Distanzen über das Internet überwinden“, so der Direktor. Gerade im Flächenlandkreis Emsland können so in Zukunft wahrscheinlich auch Schüler aus Freren und Esterwegen sich über ihr gemeinsames Hobby austauschen.

Im Blickpunkt: die Förderschulen im Emsland

Bis 2028 bleiben Förderschulen Lernen bestehen

Seit August drücken wieder viele Schülerinnen und Schüler die Schulbank. Der Landkreis Emsland verfügt über rund 170 Schulen im gesamten Kreisgebiet, die von circa 50.000 Schülerinnen und Schülern besucht werden. Darunter sind auch Förderschulen, die einen ganz besonderen Lernbedarf abdecken.

Im Jahr 2017 besuchten 3,7 Prozent aller Schülerinnen und Schüler im Emsland eine Förderschule oder Tagesbildungsstätte. Besonderen Förderbedarf decken die Schule am Draiberg in Papenburg und die Carl-Orff-Schule in Lingen ab, an denen Kinder im Schwerpunkt „Sprache“ gefördert werden. Beide Schulen befinden sich in Trägerschaft des Landkreises Emsland. Ebenfalls an der Carl-Orff-Schule in Lingen werden Kinder mit dem Förderschwerpunkt „Hören“ individuell gefördert. Kinder mit Beeinträchtigungen in der körperlichen und motorischen Entwicklung finden Förderung an der Helen-Keller-Schule in Meppen in Trägerschaft des St.-Vitus-Werks. Zudem gibt es die Förderschulen Eylardus-Schule in Gildehaus (Bad

Bentheim) in Trägerschaft des Eylarduswerkes sowie die Pater-Petto-Schule in Surwold in Trägerschaft der Johannesburg GmbH mit dem Schwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung“. Sie richten sich an Kinder und Jugendliche, die eine erhebliche und langfristige Beeinträchtigung in den Bildungs-, Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten haben. Schülerinnen und Schüler, die in der geistigen Entwicklung beeinträchtigt sind, können in Lingen, Meppen und Papenburg in Tagesbildungsstätten ihrer Schulpflicht nachkommen.

Ein Hauptbereich der Förderschulen liegt daneben im so genannten Schwerpunkt „Lernen“. Hier ist der Landkreis Träger von fünf Schulen: der Pestalozzischule Papenburg, der Waldschule Esterwegen, der Erich-Kästner-Schule Sögel, der Paul-Moor-Schule Freren und der Hermann-Gmeiner-Schule Emsbüren. Dazu kommen die Christophorusschule Haren, die Pestalozzischule Meppen, die Don-Bosco-Schule Haselünne und die Pestalozzischule Lingen, die sich jeweils in städtischer Trägerschaft befinden.

den. Im Schwerpunkt Lernen werden Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen des Lern- und Leistungsverhaltens gefördert. Das betrifft insbesondere das schulische Lernen, das mit Einschränkungen im Bereich der sensorischen, motorischen, emotionalen, sozialen, sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten einhergehen kann.

In diesen Förderschulen sind die Klassen wesentlich kleiner – nur 7 bis 14 Kinder pro Klasse. Durch speziell ausgebildete Förderschullehrerinnen und -lehrer kann dem individuellen Bedarf der Kinder begegnet werden. Zudem ist auch der Lehr- und Lernstoff an das jeweilige Niveau der Schülerinnen und Schüler angepasst.

Die Landesregierung beschloss vor fünf Jahren, dass die Förderschulen Lernen auslaufen sollen. Hintergrund ist die UN-Behindertenrechtskonvention, die unter anderem eine Gleichbehandlung aller Kinder fordert. Auf dieser Basis besteht das Ziel darin, die Kinder inklusiv zu beschulen, das heißt, gemeinsames Lernen zu ermöglichen und Kinder mit Förderbedarf

Die drei Förderschulen Lernen in Trägerschaft des Landkreises Emsland, für die die neue Regelung zum Einsatz kommt (v. l.): die Paul-Moor-Schule Freren, die Pestalozzischule Papenburg und die Erich-Kästner-Schule Sögel.



ebenfalls in den Regelschulbetrieb einzugliedern. Auch weil Inklusion ein Prozess und nicht einfach zu realisieren ist, konnten zum aktuellen Schuljahr nach einer Gesetzesnovelle erstmals wieder neue fünfte Klassen an den Förderschulen Lernen eingeführt werden, sofern der Schulträger dies beantragt hatte. „Mit den neuen fünften Klassen schaffen wir wieder ein zusätzliches Förderangebot“, berichtet Erster Kreisrat Martin Gerenkamp. Somit können bis 2022/23 wieder neue fünfte Klassen eingeschult werden, so dass die Förderschulen dann regulär nach dem Schuljahr 2027/2028 auslaufen. In der Zwischenzeit sollen vorhandene Inklusionskonzepte weiterentwickelt und die Rahmenbedingungen für das gemeinsame Lernen an den weiterführenden Schulen verbessert werden. Die Landesregierung macht den Trägern der Förderschulen schon jetzt strikte Vorgaben: Nur wenn pro Jahr die Aufnahme von 13 neuen Schülerinnen und Schülern in die fünfte Klasse verlässlich prognostiziert wurde, kann ein Antrag auf Fortführung Erfolg haben.

Nach umfangreichen Berechnungen des Landkreises in Zusammenarbeit mit der Landesschulbehörde ist dies für die Schulen in Esterwegen und Emsbüren nicht absehbar.

„Wir bedauern, dass die beiden Schulen keine neuen fünften Klassen einführen können“, so Bildungsdezernent Gerenkamp. „Aber wir haben dort den Schlüssel nicht einfach umgedreht. Die Schulen können bis zu ihrem letzten Jahrgang bestehen bleiben.“

Für die Förderschulen mit anderem Schwerpunkt gilt diese Regel nicht. „Sie stehen nicht zur Disposition, denn sie haben aufgrund ihrer speziellen Förderausrichtung Bestandsschutz.“

Nach erfolgreichem Besuch an einer Förderschule stehen den Absolventen verschiedene Möglichkeiten offen. „Je nach individuellem Niveau können die Schülerinnen und Schüler für einen Hauptschulabschluss an eine Oberschule oder an die Berufsbildenden Schulen wechseln“, unterstreicht der Erste Kreisrat.



3 Fragen an...



Reinhard Winter

Landrat des Landkreises Emsland

Welche Bedeutung haben die Förderschulen für das Emsland?

Wir möchten im Emsland jedem Schüler die Chance bieten, sein Potenzial zu entfalten und einen fachlich qualifizierten Schulabschluss zu erreichen. Die hiesigen Förderschulen und Tagesbildungsstätten bieten individuelle Förderung in den Bereichen Lernen, Hören, Sprache und der emotionalen, sozialen, geistigen sowie körperlichen und motorischen Entwicklung.

Warum ist dem Landkreis der Fortbestand der Förderschulen Lernen wichtig?

Der Kreistag hat für den Fortbestand der Förderschule Lernen in der Sekundarstufe I gestimmt, damit Eltern und Kinder eine weitere Wahlmöglichkeit besitzen. Im Austausch mit den Lehrern können Eltern entscheiden, ob das Kind ab der 5. Klasse eine Förderschule Lernen besuchen soll oder inklusiv beschult wird. Für einige Kinder kann mit Blick auf das individuelle Leistungsniveau und die Entwicklungsmöglichkeiten der geschützte Raum einer Förderschule der bessere Weg sein als die Regelschule.

Wie sieht die Zukunft der Schulen aus?

Bis in das Schuljahr 2022/23 können jährlich neue Schüler in die 5. Klassen der Förderschulen Lernen aufgenommen werden. Darüber hinaus gibt es bislang keine Beschlüsse der Landesregierung. Förderschulen und Inklusionsangebote in Regelschulen parallel zu betreiben, ist mit Blick auf begrenzte Personalkapazitäten nicht einfach. Fakt ist aber auch, dass wir auf die Förderschulangebote erst dann verzichten können, wenn das Land im Sinne der Schülerschaft an allen Regelschulen gute Rahmenbedingungen für die Inklusion geschaffen hat.

Gut sortiert. Effizient. Ökologisch.

Die Abfallwirtschaft im Landkreis Emsland

Fast 65.000 Tonnen Bio- und Grünabfall, 42.000 Tonnen Restabfall, 22.000 Tonnen Altpapier, 11.500 Tonnen Sperrmüll, außerdem Unmengen an Altglas, Gelben Säcken und vieles mehr – in der emsländischen Abfallwirtschaft sind alljährlich enorme Mengen zu bewegen. Diesen Massen ökologisch gerecht zu werden und gleichzeitig die bestmögliche Dienstleistung für den Bürger zu erbringen, ist nur dank eines ausgeklügelten Konzeptes machbar, erläutert Kreisbaurat Dirk Kopmeyer, seit 2010 Dezernent für die Bereiche Bauen und Umwelt beim Landkreis Emsland. „Die Abfallwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten sehr dynamisch weiterentwickelt. Mehr denn je legen wir heute einen ganz besonderen Wert auf die Trennung und effiziente Verwertung der Abfälle“, so der Dezernent.

Während die haushaltsnahe Abfuhr der Gelben Säcke vom Dualen System organisiert wird, werden Restabfälle, Bioabfälle und Altpapier im Landkreis Emsland über ein Tonnensystem der öffentlichen Abfallwirtschaft erfasst. Bereits seit 2015 sind die Restabfall- und Biotonnen mit einem so genannten „Identchip“ ausgestattet, so dass die Entsorgungsfahrzeuge die Tonnen identifizieren – und zum Beispiel dem jewei-

gen Grundstück zuordnen können. Das hilft, Missbrauch zu vermeiden und dient gleichzeitig dazu, gemeinsam mit den beauftragten Entsorgern die Abfuhrplanung zu optimieren. Neben der Abfuhr der Behälter – emslandweit immerhin 115.000 Restmüll-, 107.000 Papier- und 50.000 Biotonnen – besteht ein flächendeckendes Netz an Abfallannahmestellen, das der Landkreis Emsland mit seinen 48 Wertstoffhöfen und den vier

Zentraldeponien bereithält. Zudem sind im gesamten Kreisgebiet Depotcontainer für Altglas aufgestellt. Sperrmüll wird nach Anmeldung gebührenfrei abgefahren. Hinzu kommt die mobile Sammlung schadstoffhaltiger Abfälle, die jeweils im Frühjahr und im Herbst stattfindet und bei der kreisweit insgesamt 76 Standorte angefahren werden.

Die vorhandenen Strukturen und Angebote werden gut angenommen, so dass es gelingt, die Restabfallmenge im Emsland nachhaltig zu reduzieren. Sie liegt inzwischen deutlich unter dem Durchschnitt Niedersachsens. „In der Summe werden rund 70 Prozent der Abfälle im Emsland einer Verwertung zugeführt – ein sehr hoher Prozentsatz“, bewertet Kopmeyer. Letztlich werde auch der Restabfall durch eine effiziente Nutzung der Abwärme bei der Verbrennung in der Thermischen Abfallbehandlungsanlage Salzbergen genutzt.

Kopmeyer sieht den flächendeckenden Ansatz der Abfallwirtschaft als Erfolgsbasis, erkennt an einzelnen Punkten aber weiteres Verbesserungspotenzial: „Ein Ziel ist, die Quote der Haushalte zu erhöhen, die eine Biomülltonne nutzen. Weil die richtige Abfalltrennung die Grundlage für eine effektive Verwertung darstellt, legen wir zudem besonders großen Wert auf Aufklärung und Beratung“, so der studierte Umweltingenieur abschließend.



#wirfuerbio

Die meisten Emsländerinnen und Emsländer wissen: Plastik gehört nicht in die Biotonne (Braune Tonne). Und die kompostierbaren Biomüllbeutel? Schließlich werben manche Hersteller damit, dass ihre Folienbeutel zu 100 Prozent kompostierbar seien und über die Biotonne entsorgt werden könnten. „Dieses sogenannte ‚verrottbare Plastik‘ hat leider weder im Biomüll noch auf dem heimischen Komposthaufen etwas zu suchen“, erklärt Heinz Bökers, Leiter des Abfallwirtschaftsbetriebs Landkreis Emsland (kurz: AWB). Also eine Mogelpackung? Teilweise. „Die verrottbaren Beutel und auch kompostierbares Einweggeschirr werden etwa aus Maisstärke hergestellt, dürfen aber immer noch einen Rest mineralölhaltiges

Material enthalten. Zudem zersetzt sich der biologisch abbaubare Teil nur unter industriellen Idealbedingungen komplett.“ Es bleibt also immer ein Rest Mikroplastik im Kompost, der auch mit aufwendigen Siebverfahren nicht vollständig entfernt werden kann. Er gelangt mit dem Kompost in die Erde und in Gewässer.

„Mit der Kampagne #wirfuerbio möchten wir die Bevölkerung aufklären und für die Verunreinigung im Bioabfall sensibilisieren“, erläutert Bökers. An ihr beteiligen sich über 20 Abfallwirtschaftsbetriebe in Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, der Landkreis Emsland ist von Anfang an dabei.

Mehr dazu unter www.wirfuerbio.de

Rückwärtsfahren in Wohngebieten

Damit der Müll abtransportiert und verwertet werden kann, muss er richtig einsortiert sein – und die betreffende Abfalltonne an der richtigen Stelle stehen. AWB-Leiter Bökers erläutert, dass die Abfalltonnen nur dort abgeholt werden dürfen, wo die Müllwagen vorwärts zu den Tonnen und gelben Säcken fahren können. Dieses Gebot geht zurück auf bundesweite Regelungen der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung sowie der Berufsgenossenschaft Verkehr und ist für die Abfallwirtschaftsbetriebe bindend. „Bundesweit kommt es wegen des Rückwärtsfahrens immer wieder zu Unfällen mit Beschäftigten, aber auch mit Passanten. Diese zu vermeiden, hat höchste Priorität“, so Bökers. Die Frage ist: Wie steht es also mit den zahlreichen Sackgassen und Stichstraßen im Emsland, die Müllwagen keine Wendemöglichkeiten bieten?

In Zusammenarbeit mit den beauftragten Entsorgungsbetrieben Theo Augustin Städtereinigung und Tönsmeier Emsland GmbH hat der AWB die Gefahren aller Straßen im Kreisgebiet zum

Beispiel nach Durchfahrtsbreite, Hindernissen oder regelmäßigem Falschparken bewertet. Parallel erfolgt ein intensiver Austausch mit den emsländischen Städten und Gemeinden, um bei auftretenden Routenproblemen zufriedenstellende Lösungen zu finden. „An manchen Stellen könnten fest installierte Poller gegen bewegliche ausgetauscht oder Pflanzkübel umgestellt werden. Auch Halteverbote an den Abfuhrtagen könnten helfen, geplantes Rückwärtsfahren zu vermeiden“, erklärt der AWB-Leiter.

Betroffene Anlieger werden informiert, sobald die Regelungen für das gesamte Kreisgebiet Form annehmen. „Wo das Rückwärtsfahren aus Gründen der Sicherheit nicht erlaubt werden kann, werden wir die betroffenen Anlieger informieren und mit ihnen das Gespräch suchen“, bittet Bökers um Verständnis. Anlieger müssten ihre Tonnen dann zur Abfuhr an die nächste, passende Straße stellen – was in vielen Bereichen im Kreisgebiet auch bereits problemlos klappt.

Wertstoffsack:

Kunststoffverpackungen (z. B. Tüten, Beutel, Folien, Plastikflaschen), Metallverpackungen (z. B. Konserven- und Getränkedosen, Verschlüsse, Aluminiumfolien) und Verbundverpackungen (z. B. Milch- und Saftkartons)

Abholung: Alle 14 Tage

Bioabfall:

Alle organischen Abfälle aus Küche und Garten (z. B. Obst- und Gemüsereste, Kaffee- und Teesatz, Eier- und Nussschalen, Küchenpapier, Lebensmittel-, Fleisch- und Knochenreste, Rasenschnitt, Fallobst, Schnittblumen und Wildkräuter)

Das nicht:

Flüssigkeiten, Frittierfette, Asche, Tierstreu und -fäkalien, Glas, Kunststoff

Abholung: Alle 14 Tage

Restmüll:

Der Müll, der nach dem Trennen als Rest übrigbleibt (z. B. Hygieneartikel, Windeln, Staubsaugerbeutel, Zigarettenkippen, kleine Plastikspielzeuge, Porzellan, Kehricht und Kleintierstreu)

Abholung: Alle 14 Tage

Tipps und Infos

Gelber Sack, Graue Tonne und Braune Tonne sind Pflicht. Wer einen eigenen Komposter betreibt, kann sich von der Braunen Tonne befreien lassen. Sie können sich auch mit Ihrem direkt angrenzenden Nachbarn eine gemeinsame Biotonne zulegen. Das spart Geld und schont die Umwelt. Alternativen zum Plastikmüllbeutel sind Zeitungspapier oder Papiertüten.



Ein Brand, der nachhallt

Bundesweit im Fokus: der Moorbrand und seine Folgen

Als Mitte September im 140 Kilometer entfernten Bremen Dutzende von Menschen bei der Feuerwehr anriefen, weil sie einen Brandgeruch festgestellt hatten, dann wird es wohl in der Hansestadt gebrannt haben – sollte man meinen. Kaum vorstellbar ist hingegen, dass Rauch und Geruch eines emsländischen Feuers durch den Wind bis in die Hansestadt und darüber hinaus getragen wurden. „Unvorstellbar auch deshalb, weil im Landkreis Emsland selbst der absolute Großteil der Bevölkerung überhaupt nicht

betroffen oder belästigt war“, unterstreicht Landrat Reinhard Winter. Die Rede ist natürlich vom Moorbrand auf dem Gelände der Wehrtechnischen Dienststelle 91 (WTD91) im Herzen des Emslandes, der bundesweit für Aufsehen gesorgt und ein nahezu weltweites Medienecho hervorgerufen hat. Denn was aus der Perspektive der Bundeswehr als vermeintlich kleines Feuer auf dem Gelände der WTD91 begann, hatte sich wenige Tage später zu einem massiven Moorbrand entwickelt, der in Höchstzei-

ten mit mehr als 2.000 Einsatzkräften bekämpft werden musste.

Den Beginn markiert ein Raketentest am Montag, den 03.09., auf dem Bundeswehrgelände, der bei großer Trockenheit Feuer im Moor auslöste, das die Bundeswehr aus verschiedenen Gründen nicht sofort löschen konnte. „Diese Verzögerung hatte fatale Konsequenzen, da sich das Feuer – auch ohne offene Flammen – ausbreiten konnte und in tiefere Schichten des Moores vorarbeitete“, so Winter.



Erfolglos blieben daher die anschließenden Versuche der Bundeswehr, das Feuer in Eigenregie und mit eigenen Mitteln einzudämmen.

Der Landkreis Emsland wurde in das Geschehen erst elf Tage später eingebunden, als der Landkreis und die Anrainergemeinden zu einem Ortstermin auf das WTD-Gelände geladen wurden. Obwohl hier der Eindruck vermittelt werden sollte, das Feuer unter Kontrolle zu haben, wurden nur wenige Stunden später durch die Bundeswehr zwei Kreisfeuerwehrbereitschaften – also insgesamt rund 250 emsländische Feuerwehrleute – zur Unterstützung der Löscharbeiten angefordert.

Um die Lage permanent zu beobachten und aufgrund einer erstmalig verstärkten Rauchentwicklung im Raum Stavern, das direkt an den östlichen Teil des Bundeswehrgeländes grenzt, berief Landrat Winter am Dienstag, den 18.09, den „Stab

außergewöhnliche Ereignisse“. Gleichzeitig fanden Schadstoffmessungen im Auftrag der Bundeswehr statt, um eine Gefährdung der Bevölkerung auszuschließen. Von dem steigenden Ausmaß des Brandes zeugte zudem eine erste Pressekonferenz im Kreishaus, die bei großer Medienresonanz am Donnerstag, den 20.09, mit dem Niedersächsischen Innenminister Boris Pistorius sowie dem Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium Gerd Hoofe stattfand.

Zunehmende Verschärfung der Situation

Hohe Temperaturen, stärkere Winde aus Süd-West in Richtung Stavern und eine Ausbreitung des Feuers ließen massiven Funkenflug erwarten und verschärfte die Situation am Donnerstag, den 20.09., und Freitag, den 21.09., zusehends. Aus diesem Grund rief Landrat Winter am Freitagmorgen um 9:40 Uhr in enger fachlicher Abstimmung mit dem Niedersächsischen Innenministerium den Katastrophenfall aus, erstmalig übrigens seit dem

Hochwasser in Haselünne 1998. Das Transrapidunglück vom 22.09.2006, das als verheerender Unfall in die emsländische Geschichte eingegangen ist, fällt trotz der zahlreichen Verletzten und Toten als lokal begrenzte Schadenslage rechtlich nicht in diese Kategorie. „Den Katastrophenfall auszurufen ist ein offizieller Akt und eine wichtige Voraussetzung, um zum Beispiel auch mit überörtlicher Unterstützung planen und arbeiten zu können“, erklärt Winter, der zu dem Zeitpunkt eine Evakuierung der Gemeinden Groß und Klein Stavern nicht mehr ausschließen konnte.

Für den einberufenen Krisenstab – insgesamt im Dreischichtsystem jeweils rund 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung sowie Fachberater von Polizei, Feuerwehr, Sanitätsdiensten u.a. – ging es dann Schlag auf Schlag: So wurden vier Kreisfeuerwehrbereitschaften aus Niedersachsen sowie einzelne Facheinheiten angefordert und koordiniert, um mit

3 Fragen an...



Marc-André Burgdorf

Ordnungsdezernent und Einsatzleiter im Katastrophenschutzstab

Herr Burgdorf, wie beurteilen Sie die Rolle des Landkreises im Einsatz gegen den Moorbrand?

Insgesamt war es für uns im Stab allein deshalb keine einfache Lage, weil sich der Einsatz komplett aufteilte: Die Koordinierung der Löscharbeiten oblag vollständig der Bundeswehr, während wir als Landkreis den Schutz der zivilen Bevölkerung sicherstellen mussten. Diese Aufgabe haben wir aus einsatztaktischer Perspektive gut und sehr konsequent abgearbeitet.

Wie geht es jetzt weiter, ist das Thema für den Landkreis abgeschlossen?

Mitnichten. Zum einen gibt es selbstverständlich eine interne Manöverkritik, wir evaluieren also sehr genau, wo wir uns auch in der Stabsarbeit verbessern können. Zum anderen stellt sich die Frage der Kostenübernahme – sowohl für den Aufwand, den wir betrieben haben, als auch für die Schäden in Umwelt und Natur. Das erfordert eine sehr genaue Aufarbeitung und wird vermutlich nicht kurzfristig abzuschließen sein.

Was ist Ihr Fazit angesichts dieses Katastrophenfalls?

Zum einen bestehen gute Strukturen im Katastrophenschutz, wir haben Hand in Hand gearbeitet mit den Feuerwehren, dem Deutschen Roten Kreuz, dem Technischen Hilfswerk, der Polizei, dem Kreisverbindungskommando und anderen. Dass wir anders als die Bundeswehr unsere Handlungswege, unsere Messwerte etc. frühzeitig transparent gemacht haben, hat sich ebenfalls als richtig erwiesen. Insgesamt glaube ich, dass wir gezeigt haben, dass sich die Bevölkerung auf uns verlassen kann, wenn eine Gefahrensituation eintritt.

einer so genannten „Riegelstellung“ ein Übergreifen des Feuers auf die Gebiete außerhalb des WTD-Geländes zu verhindern. Unterkünfte und eine Versorgung für zwischenzeitlich bis zu 750 Einsatzkräfte mussten organisiert werden. Außerdem plante der Krisenstab die Evakuierung der Orte Klein und Groß Stavern mit ihren insgesamt ca. 1.100 Einwohnern vollständig durch. Gleichzeitig wurden in enger fachlicher Abstimmung mit dem Landesgesundheitsamt umfassende Schadstoffmessungen auf den Weg gebracht, unter anderem mit Hilfe unabhängiger Fachbüros aus Lingen, NRW und Bayern.

All das geschah unabhängig von den Aktivitäten auf dem WTD-Gelände, da auf dem hoheitlichen Gebiet die Bundeswehr die vollständige Einsatzleitung besaß. Die durch den Landkreis angeforderten Feuerwehrleute wurden hingegen in erster Linie präventiv zum Schutz Staverns eingesetzt. „Wir haben quasi parallel gearbeitet. Erschwerend kam hinzu, dass sich der Informationsaustausch schwierig gestaltete, denn die Bundeswehr ist ein sehr geschlossenes System und wenig kommunikativ“, merkt Winter kritisch an.

konnte. Gleichwohl nahmen die Löscharbeiten der Bundeswehr weitere zwei Wochen in Anspruch, wobei die zivilen Einsatzkräfte nach und nach durch Bundeswehrangehörige ersetzt wurden. Angesichts der entstandenen Umweltschäden auf einer Fläche von 12 Quadratkilometern fordert Landrat Winter umfassende Aufklärung und entsprechende Kompensationsmaßnahmen durch den Bund.

„Es muss eine detaillierte Bestandsaufnahme über alle Schäden in dem Naturschutzgebiet geben, so dass Flora und Fauna gezielt wiederhergestellt werden können“, unterstreicht Winter. Gleichzeitig ist der Landrat froh, dass kein Mensch zu Schaden gekommen ist.

„Auch wenn die Presse mit zum Teil haarsträubenden Behauptungen ein anderes Bild vermitteln wollte: Fakt ist, dass alle Messungen der Schadstoffe unauffällig waren und unter den jeweiligen Grenzwerten lagen. Auch die Einschätzungen des Niedersächsischen Landesgesundheitsamtes und des Bundes bestätigen, dass eine akute Gesundheitsgefährdung auszuschließen war“, betont Winter. Wäre dies nicht der Fall gewesen, hätte man sich zum Schutz von Einsatzkräften und Bevölkerung nicht gescheut, andere



Ihr Bedauern über Fehler der Bundeswehr und die Zusage, für alle Schäden aufzukommen, brachte Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen in einem Ortstermin am Samstag, den 22.09., zum Ausdruck, bei dem sie von Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil und seinem Stellvertreter Bernd Althuisman begleitet wurde (Foto).

Einsetzender Regen, sinkende Temperaturen und Fortschritte bei der Brandbekämpfung sorgten letztlich dafür, dass Landrat Winter den Katastrophenfall am Donnerstag, den 27.09, aufheben

Schritte einzuleiten, zum Beispiel den Abzug ziviler Kräfte oder eine Evakuierung. Den Beteiligten der Feuerwehren, des Technischen Hilfswerkes und des Deutschen Roten Kreuzes, die zum Teil aus ganz Niedersachsen ins Emsland beordert waren, spricht der Landrat seinen expliziten Dank aus. „Die haupt- und ehrenamtlichen Kräfte haben unermüdlichen Einsatz gezeigt und einen großartigen Job gemacht“, unterstreicht der Landrat. „Sie haben für die Bundeswehr die Kohlen aus dem Feuer geholt. Aber klar ist auch: Es hätte gar nicht erst soweit kommen dürfen.“

Infrastruktur als Daueraufgabe

Stetige Investitionen durch den Landkreis Emsland in seine Straßen und Radwege

Das Straßennetz im Landkreis Emsland umfasst eine Länge von rund 5.100 Kilometern – eine enorme Strecke, die nur mit hohem Aufwand dauerhaft in Schuss gehalten werden kann. Neben den Straßen der Gemeinden gibt es die klassifizierten Straßen des Bundes (Autobahnen und Bundesstraßen), des Landes (Landesstraßen) sowie des Landkreises Emsland mit seinen Kreisstraßen.

Der Landkreis betreut rund 855 Kilometer Kreisstraßen, von denen etwa 780 Kilometer mit einem gesonderten Radweg ausgestattet sind. Damit jeder Emsländer auf diesen Strecken zügig und sicher von A nach B kommt, wird umfangreich in die Infrastruktur investiert. Allein für das Haushaltsjahr 2018 sind sieben Maßnahmen mit einem Investitionsvolumen von etwa 13 Mio. Euro mit einer Landesförderung bewilligt worden.

„Über die größeren geförderten Projekte hinaus investiert der Landkreis Emsland jährlich 4 Mio. Euro in den Erhalt der Kreisstraßen. Neben vollflächigen

Deckenerneuerungen werden auch kleinere Maßnahmen wie z. B. Schadstellenbeseitigungen und Oberflächenbehandlungen ausgeführt“, erklärt Kreisbaurat Dirk Kopmeyer.

Doch bei Komfort und Sicherheit der emsländischen Strecken werden nicht nur die Autofahrer in den Blick genommen. Denn das Emsland zählt nach einer Studie des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) zu den Top 10 der beliebtesten Radregionen in Deutschland. Damit das so bleibt, wird in erheblichem Umfang in den Erhalt und den Neubau des Radwegenetzes investiert. Neben der alljährlichen Ertüchtigung vorhandener Radwege seien allein in den letzten fünf Jahren rund 40 Kilometer neue Radwege an Kreisstraßen hergestellt worden, so Kopmeyer.

Ein Beispiel ist die Premiumradwegroute entlang des Dortmund-Ems-Kanals (DEK), die seit 2013 eine Asphaltbefestigung erhält. Mitte 2019 werden nahezu alle gewässerbegleitenden Leinpfade am DEK

auf einer Länge von etwa 63 Kilometern asphaltiert sein, so dass Touristen und Einheimische auf den bis zu drei Meter breiten Wegen entspannt radeln können.

Die Maßnahmen 2018 verteilen sich über das gesamte Kreisgebiet:

- Neubau der Flutmulde Versen im Zuge der K 203
- Neubau der Brücke über den Brookgraben in Haren-Wesuwe im Zuge der K 239
- Neubau der Brücke über den Rühlermoorschloot in Twist im Zuge der K 202
- Ausbau der Ortsdurchfahrt Dörpen im Zuge der K 112
- Ausbau der Ortsdurchfahrt Spahnharrenstätte im Zuge der K 124
- Ausbau der K 316 zwischen der B 70 und Spelle
- Neubau eines Radweges an der K 312 Salzbergen



Bürgerbrief



Wollen Sie über dieses Magazin hinaus noch mehr erfahren über die Arbeit der emsländischen Verwaltung und die Vielfalt der Region? Über aktuelle Blitzveranstaltungen oder anstehende Veranstaltungen? Dann können Sie ganz einfach die wichtigsten Informationen als E-Mail-Newsletter abonnieren.

Jede Woche Freitag gibt es kurz und knackig die neuesten Mitteilungen aus der Kreisverwaltung als kompakten Bürgerbrief.

www.emsland.de/buergerbrief

Krebsinformationstag am 24. November in Lingen (Ems)

Die Zahl der Krebserkrankungen nimmt immer weiter zu. Für das Jahr 2018 erwarten Fachleute einen Anstieg auf etwa 493.600 Krebsneuerkrankungen in Deutschland. Aber noch nie konnte Krebs so gut behandelt werden wie heute. Mehr als die Hälfte aller Erkrankten kann auf eine dauerhafte Heilung hoffen. Verfeinerte Operationstechniken sowie moderne Behandlungsmethoden und Therapieansätze wirken gezielter gegen den Tumor und Nebenwirkungen können reduziert werden.

Diese und andere Aspekte thematisiert der Krebsinformationstag der Gesundheitsregion Emsland. Ausgewiesene Experten aus unserer Region stellen die hiesigen ambulanten und stationären Behandlungsmöglichkeiten verschiedener Krebserkrankungen vor.

Der Krebsinformationstag findet statt am 24.11.2018 im Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen. Anmeldungen und weitere Informationen unter

www.emsland.de/krebsinformationstag



Wahlen im Emsland 2019

Das Wahlrecht ist das Fundament unserer Demokratie – und im kommenden Jahr können emsländische Bürgerinnen und Bürger wieder von diesem Recht Gebrauch machen und mit ihren Stimmen wichtige Weichen für die Zukunft der Region stellen.

Zum einen wird das Europäische Parlament gewählt, die Europawahl 2019 findet statt am 26.05.2019. Wahlvorschläge können bis zum 04.03.2019 um 18 Uhr beim Bundeswahlleiter eingereicht werden (weitere Informationen unter www.bundeswahlleiter.de).

Daneben erfolgen im Jahr 2019 in zahlreichen Kommunen im Emsland Direktwahlen. Hintergrund ist das Ende der aktuellen Wahlperiode zum 31.10.2019. So findet parallel zur Europawahl am 26.05.2019 im Landkreis Emsland die Landratswahl statt.

Über ihre Bürgermeisterin bzw. ihren Bürgermeister entscheiden zudem die Einwohnerinnen und Einwohner in den Städten Haren (Ems) und Haselünne, in den Gemeinden Rhede (Ems), Salzbergen und Twist sowie in den Samtgemeinden Dörpen, Lathen und Spelle. Auch wenn noch nicht alle notwendigen Beschlüsse vorliegen, ist zu erwarten, dass sämtliche Kommunen die Wahl zusammen mit der Europawahl durchführen werden.

Die Einreichungsfrist für Wahlvorschläge endet bei diesen Wahlen am 48. Tag vor der Wahl, bei einem Wahltermin am 26.05.2019 also am 08.04.2019 um 18:00 Uhr. Die Wahlvorschläge sind bei der jeweiligen Kommune einzureichen.



Als Kreiswahlleiter fungiert Erster Kreisrat Martin Gerenkamp.

„Wir wollen, dass die Jugendlichen über ihren Umgang mit Alkohol nachdenken“

Das Team der Jugendpflege klärt über die Gefahren von Alkohol auf – mit Erfolg



Ulrich Engling mit einem Trainingsshirt, das aus einer aktuellen Kooperation mit dem Jugendleistungszentrum Emsland heraus entstand.

Kreisjugendpfleger Ulrich Engling ist Abteilungsleiter der Jugendpflege des Landkreises Emsland und kümmert sich gemeinsam mit seinem Team um die Jugendarbeit im Emsland. Die Kreisjugendpflege versteht sich dabei als Förderer und Unterstützer der verbandlichen und kommunalen Jugendarbeit. Sie ist insbesondere auch für den Jugendschutz zuständig, wo neben den klassischen Jugendschutzkontrollen die Präventionsarbeit im Fokus steht, etwa im Bereich der Gewalt-, Medien- und Suchtprävention. In diesem Rahmen wurde 2007 ein wichtiges Vorhaben auf den Weg gebracht: das KomA-Projekt.

„Es gab im Emsland keine flächenübergreifende Initiative gegen den Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen – und so entstand die Idee des KomA-Projekts, das für ‚kontrollierter Umgang mit Alkohol‘ steht“, so Engling. „Uns geht es also nicht darum, den Konsum alkoholischer Getränke grundsätzlich zu verteufeln, sondern darum, die Heranwachsenden gezielt zu sensibilisieren“. Zu Beginn hat sich der Landkreis mit der katholischen Jugendarbeit zusammengeschlossen und ein Konzept erarbeitet, mit dem Ziel, das Thema Alkoholmissbrauch anzusprechen,

es publik zu machen und Aufklärung zu betreiben. Um mit dem Projekt möglichst viele Jugendliche zu erreichen und die Fachlichkeit zu erhöhen, wurde mit der Caritas Fachambulanz für Suchtprävention und Rehabilitation Emsland, der Fachambulanz Sucht im Diakonischen Werk Emsland-Bentheim sowie den Städten Lingen, Meppen und Papenburg eine Zusammenarbeit gestartet. „Für uns war klar, dass wir unsere Zielgruppe über die Schulen am besten erreichen können, und so haben wir entschieden, die Arbeit dort zu unserem Schwerpunkt zu machen“, erklärt Engling.

Das aktuelle Schulprojekt nennt sich „KomA on Tour“. Emslandweit besuchen dabei jeweils zwei ausgebildete Pädagogen, sogenannte Teamer, die Schulen und gehen in der Regel in die neunten Klassen. Ziel ist es, die Schüler möglichst alltagsnah über die Gefahren des Alkohols aufzuklären, ihnen Wissen über die Wirkweise zu vermitteln und sie so zu einem verantwortungsvolleren Umgang mit Alkohol zu bewegen. Dazu macht die Klasse gemeinsam verschiedene Aufgaben und Spiele – übrigens ohne die Lehrkraft, um einen offenen Umgang zu fördern. „Am spannendsten für die Jugendli-

chen ist ein Spiel, bei dem Jungs und Mädchen getrennt gefragt werden, wie sie das jeweils andere Geschlecht unter dem Einfluss von Alkohol so finden. Dabei kommt dann meistens heraus, dass sie sich gegenseitig nicht so cool finden, wie sie selbst dachten“, erläutert der Kreisjugendpfleger. „Bei der Übung ‚die Grube‘ sollen die Schülerinnen und Schüler bekannte Sprüche wie ‚Hol mal den Wodka raus, das hält doch sonst keiner aus!‘ reflektieren und so den Unterschied zwischen Genuss, Gewöhnung, Missbrauch und Sucht erkennen“.

Jeweils sechs Wochen nach dem ersten Termin kommen die Teamer erneut in die Klasse und lassen die Schüler einen Fragebogen ausfüllen, der Auskunft über ihre Verhaltensänderung gibt. Die Auswertung zeigt, dass das KomA-Projekt positiv bei den Jugendlichen ankommt und auch einen deutlichen Effekt hat – so gibt etwa die Hälfte der Schüler an, ihr eigenes Verhalten reflektiert zu haben und nun aufmerksamer und verantwortungsvoller im Umgang mit Alkohol zu sein. Engling, dem man die Begeisterung für das Thema anmerkt, sieht diesen Wert als Bestätigung und Ansporn zugleich: „Für uns sind diese Ergebnisse ein großer Erfolg. Denn jeder Einzelne, der sensibilisiert wird und sein Tun hinterfragt, ist ein Gewinn. Trotzdem haben wir noch nicht alle Jugendlichen erreicht, daher wollen und müssen wir das KomA-Projekt stetig weiterentwickeln und verbessern“.

Tipps und Termine

Advent auf Schloss Clemenswerth

Bald ist es wieder soweit – am 2. Adventswochenende (08. und 09.12.) findet auf dem Schlossgelände in Sögel wieder der Clemenswerther Adventsmarkt statt. Um 17 Uhr findet an beiden Tagen jeweils eine Adventsandacht statt, am 08.12. sorgt die Kolpingkapelle Sögel e. V. für vorweihnachtliche Stimmung. Begleitet wird der Adventsmarkt durch ein abwechslungsreiches Programm für Groß und Klein (weitere Informationen unter www.clemenswerth.de).

Eintritt: 3€, ermäßigt 1€

Samstag, 08.12. von 13:00 – 22:00 Uhr

Sonntag, 09.12. von 11:00 – 19:00 Uhr



Tage der Region in Papenburg

Vom 27.12. bis zum 29.12.2018 finden wieder die „Tage der Region“ bei der Meyer Werft in Papenburg statt. An diesen Tagen ist es möglich, das Besucherzentrum der Meyer Werft zu stark ermäßigten Eintrittspreisen zu besichtigen und so einen Einblick in den Bau der Ozeanriesen zu erhaschen.

Nähere Informationen erhalten Sie unter www.papenburg-marketing.de.



Beat it! – Das Musical über den King of Pop!

Am 12.04.2019 zu Gast in der EmslandArena ist das Hommage-Musical über den „King of Pop“. Zum 60. Geburtstag Michael Jacksons am 29.08.2018 feierte das Musical Weltpremiere in Berlin und geht von November 2018 bis Mai 2019 auf große Tournee und wird in über 50 Städten zu sehen sein.

Tickets gibt es an allen bekannten Vorverkaufsstellen.



Weitere Tipps:

14.11.2018

Martin Rütter mit seiner neuen Show „Freispruch“ in der EmslandArena in Lingen

17.11.2018

Anastacia in der EmslandArena in Lingen

01.12.2018

Lichterfest in Salzbergen

Noch bis zum 14.12.2018

Gedenkstätte Esterwegen: Sonderausstellung „Mit den Augen der Täter. Ein Fotoalbum über das Konzentrationslager Esterwegen 1935“

11.01.2019

Achtung Baby – U2 Tribute Band im Heimathaus Twist

25.01.2019 Papenburg

20.03.2019 Meppen

Die Nacht der Musicals

03.02.2019

Musical „My Fair Lady“ im Theater Meppen

07.04.2019

Frühlingsfest Dörpen

Eine umfassende Terminübersicht finden Sie im Veranstaltungskalender unter www.emsland.com.

Impressum

Herausgeber: Landkreis Emsland, Ordeniederung 1, 49716 Meppen
05931 44-0, magazin@emsland.de

ViSdPR: Reinhard Winter

Redaktion: Udo Mäsker (Ltg.), Björn Hoefmann (Landkreis Emsland),
Anna Voshaar, Lena Küpper (Medienhaus Emsland)

Satz & Layout: Medienhaus Emsland GmbH, Lingen (Ems)

Fotos: Landkreis Emsland,
Stefan Schöning,
Emsland Tourismus GmbH,
Birgit Janknecht,
Musikschule des Emslandes e. V.,
Emslandmuseum Schloss Clemenswerth,
Manfred Bergmann,
Ute Müller / Nordmedia
COFO,
fotolia.com,
PIZ SKB / Ralf Wilke,
Bundeswehr / WTD 91

Druck: Druck- und Verlagshaus FROMM GmbH & Co. KG
Breiter Gang 10-16
49074 Osnabrück
Auflage 144.500